

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Abnehmer Viertel. Nr. 1.20 monat. 50 Pf. durch die Post bezogen halbj. und 10 Pf. monat. Vierteljahr bei Abholung u. d. Exped. Nr. 1.20 halbj. 40 Pf. Einzelnummern 10 Pf. — 37 1/2 Linien breit nebeneinander. — Die unregelmäßigen Einlieferungen werden keine Gewähr geboten. — Druckvermittlungsanstalt Merseburg. — Druckerei 100. Gröbnerstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 8spaltige Einzeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Spalten und Quartale 10 Pf. Die Ausstattung für die laufende Druckerei übernimmt der Abonnent nach den Angaben auf dem Anzeigen in Zahlung genommen. Schwurgericht und andere Anzeigen werden. — Verkaufszettel 40 Pf. — Abnehmergebühren und Korrespondenzen extra.

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustrierten



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Kaahndruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet

Nr. 101.

Sonntag, den 30. April 1916.

156. Jahrgang.

Amfliche Anzeigen.

Seite 8 betr.

1. Warnung an die Metzler.

Tageschronik

Das englische Linienkessel „Mussel“ ist im Mittelmeer durch eine Mine vernichtet.

Der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums, Admiral von Capelle, ist ebenfalls ins Große Hauptquartier abgereist.

Die irische Aufständigen konnten sich einer Zahl höherer englischer Funktionäre, darunter wohlwollend auch der Bischof, als Geiseln bemächtigen.

Der irische Aufstand und das sofortige Scheitern der neuen Behauptung hat das Ministerium Ägypten aufs härteste erschüttert.

Die in der bulgarischen Grenzschutzhaft zu Athen gehaltene Bombe soll französischen Ursprungs sein.

Die gegenwärtige Lage im Lichte Bismarckscher Politik.

Die gegenwärtige Lage erzählt ihr Geheiß durch den Kampf Deutschlands mit dem amerikanischen Stahlruß und seinem Anwalt, Herrn Woodrow Wilson. Die Note, die Herr Wilson als „letzte Wort“ der Washingtoner Regierung bezeichnet, ist lediglich der erwartete Schlußstein eines politischen Programms, das auf eine größtmögliche Verlängerung des Krieges und die Verelendung und Verarmung der europäischen Staaten hinzielt und das von den denkwürdigen Amerikanern vertreten wird, die den führenden europäischen Ländern ihren wirtschaftlichen Vorrang auf dem Weltmarkt freitrag machen wollen.

In der nachbismarckschen Zeit hat man vielfach Nachsichtigkeit und Zurückweichen als Bismarcksche Mäßigung und Bismarcksche Realpolitik gepriesen. Selbstverständlich können manche Voraussetzungen der früheren Politik heute keine Geltung mehr beanspruchen. Die Machtverhältnisse von damals sind inzwischen andere geworden. Aber noch immer gilt das Wort Bismarcks, das er an die französischen Unterhändler in Versailles richtete: „Man muß seinem Vaterlande nach den Umständen dienen“.

Der eigentliche Kern der Politik Bismarcks war: „Die Herstellung eines starken Zentralen Europa“. Dies war seine Lebensaufgabe. Es dürfte daher heute nicht uninteressant sein, auf einige markante Ausprägungen des großen Staatsmannes hinzuweisen. Bismarck ist uns lebendig geblieben, und es ist gewiß eine lohnende Aufgabe, den Geist des Reichsgründers wieder herauszufindeln. In der Unterredung, die der Kaiser im September 1879 mit dem württembergischen Ministerpräsidenten von Mittnacht in Gastein hatte, zitierte er aus Shakespeares „Richard II.“ die Stelle: „Ich kenne weder Haß, noch Furcht, noch Liebe“. Er fügte hinzu: vom menschlichen Standpunkte sei das lächerlich; aber Staaten sollten so regiert werden. In einer der Jenaer Reden heißt es u. a.: Man kann ein treuer Anhänger seiner Dynastie, seines Königs und Kaisers sein, ohne von der Weisheit aller Maßregeln seiner Kommissare, wie es im „Goby“ heißt, überzeugt zu sein.

Den Stammesgenossen gegenüber betonte Bismarck, ... gegen den Unflug aufzutreten, daß deutsche Journalisten schon jetzt, wo wir noch im Kriege und kaum aus dem Größten fertig, schon mit Eifer der Mäßigung das Wort reden. Die Herren brachten schon ihre

Ratschläge zu Markt, wie weit man deutschseits in seinen Ansprüchen gehen könne und dürfe, und plädierten so zugunsten Frankreichs, während sie doch viel klüger lären, hohe Forderungen zu stellen. „Damit man“, sagte der Kaiser, als er sich hierüber beklagte, „wenigstens was Ordentliches bekommt, wenn auch nicht alles, was man fordert. Sie werden mich noch zwingen, die Maaslinie zu verlangen.“

Weitere Worte Bismarcks, zu Buns, über eine Depesche der englischen Regierung, am 11. September 1870: „Die Antwort auf dieses Gequatsel hat Zeit.“ — Zu Buns, am 26. September 1870: „Man behauptet, es könne nicht gefattet sein, Paris mit seinen Sammlungen, Kunstbauten und Denkmälern zu beschließen, es sei das ein Verbrechen gegen die Zivilisation. Warum nicht gar? Paris ist eine Festung; das man darin Kunstschätze aufgehäuft, prächtige Paläste errichtet und anderes Schöne geschaffen hat, alteriert diesen Charakter nicht. Wenn die Franzosen ihre Monumente, Häuser- und Gemäldesammlungen durch den Krieg nicht gefährdet wissen wollen, so dürften sie dieselben nur nicht mit Fortifikationen umgeben.“ — Im Reichstag, 5. Dezember 1870: „Man muß sich bei dem, was man in der Politik will, immer nur nach den eigenen Landesinteressen richten, nicht aber nach Preisen, die ein Fremder bietet.“ — Im Reichstag, 9. Juni 1870: „Ich habe noch nie einen Handschuß liegen lassen, den mir einer hingeworfen hat.“ Weiter Bismarck im Reichstag, 13. März 1884: „Ich bin hier, um die Geschäfte zu besprechen, aber nicht, um Sentimentalitäten auszusprechen.“ Zu von Cunicr, am 22. Februar 1889: „Wenn man mutig bleibt, hat man nie etwas zu befürchten.“

Dieses Völkerringen ist für uns ein nationaler Lebens- und Freiheitstampf, und nicht eine geschäftliche Auseinandersetzung mit den Waffen. Von dieser Erwägung sollten auch unsere Staatsmänner Amerika gegenüber sich leiten lassen.

Die amerikanische Krise.

Zu den Beratungen im Hauptquartier hat sich gestern auch der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums, Admiral von Capelle, begeben, um an der Abfassung der deutschen Antwort an Amerika mitzuwirken.

Auswege?

Rotterdam, 28. April. In den hier eingegangenen englischen Zeitungen vom 28. April spricht sich allgemein die große Sorge aus, es könnte zwischen Deutschland und Amerika ein friedlicher Ausweg gefunden werden.

Wie aus New York dem gemeldet wird, glaubt man in der amerikanischen Öffentlichkeit in London, Wilson dürfte vom Senat veranlaßt werden, die Zurückgabe mit Deutschland dem Haager Schiedsgericht vorzulegen. Ein deutliches Entgegenkommen würde diese Möglichkeit noch steigern.

Man sollte kaum annehmen, daß Deutschland Verlangen tragen könnte, die Woodfrage grundsätzlich dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Das könnte sich vielmehr nur auf den „Zusatz“-Fall allein beziehen. Und dessen Erledigung ist für Wilson nur ein Vorwand. Deshalb ist die Schiedsgerichtsidee u. e. schwerlich ernst zu nehmen.

Der amerikanische Kongress in höchst problematischer Stimmung.

Aus New York wird berichtet: Eine Umfrage der Hearst'schen Blätter bei den Kongressmitgliedern ergab, daß sich 144 Mitglieder entschieden gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und nur 36 dafür erklärten; 239 verweigerten ihre angeforderte Stellungnahme kategorisch. Der Rest war abwesend.

Aus dieser, übrigens auch völlig unverbindlichen Abstimmung lassen sich gar keine Schlüsse ziehen.

Weiter meldet ein Telegramm aus New York: Die Staaten Massachusetts und New Jersey erklärten sich bei der Abstimmung über die Präsidentschaftskandidatur gegen Woodville, der bisher in dem Staat bei der Abstimmung geschlagen worden ist. Roosevelt ist bekanntlich größter Kriegshäher. Dieser Umstand sowie die Tatsache, daß Tausende von Telegrammen die Erhaltung des Friedens fordern, macht die offiziellen Kreise in Washington unschlüssig und nachdenklich, doch sind in der Bundeshauptstadt noch mächtige Interessengruppen am Werke, um das Kriegsziffer zu erregen und zu erhalten.

Eine Schweizer Prekmission über die amerikanische „Neutralität“.

Bern, 28. April. Das „Berner Tagblatt“ schreibt in einer Besprechung über die amerikanische Neutralität u. a.: Als Schweizer und geschworene Neutralisten können wir in dem Verhalten der Vereinigten Staaten nicht dasjenige Maß von Unparteilichkeit erblicken, das einer so großen und stolzen Nation entsprechen würde. Das Wort bespricht dann Americas Haltung bezüglich der Aufnahme von Mexiko sowie von Gebirgen, gegen deren Abseperung von den Mittelmächten durch England Amerika die Pflicht zu protestieren, gehabt hätte. Wenn England dann nicht hätte hören wollen, so wäre einem wirklich neutralen Präsidenten der Weg offen gestanden, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach den Ländern der Entente zu sistieren. Das wäre ein unparteiliches Verhalten gewesen, das in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hätte. Wäre Amerika wirklich neutral, so hätte es gegen England eine ebenso scharfe Sprache gebrauchen müssen, wie gegen die Mittelmächte. Amerika hat sich geäußert, das alte Geschäft durch solche Anwartsungen von Neutralität zu schädigen. Deshalb darf es sich auch nicht beklagen, wenn die Geschichte ihm keinen Vorbezug für seine Neutralität wunden wird. Daß bei der Drohung Americas der Umstand mitwirkte, daß die deutschen Schiffe in seinen Häfen der Union zufliehen müßten, wollen wir zur Ehre des amerikanischen Volkes ganz von der Hand weisen. (?) Aus Raubluft erklärt die größte Republik der Erde keinen Krieg (?), aber bedenkt nicht und bleibt ihr Verhalten von Neutralitätsstandpunkt aus unbedingte! (Du abmahnungswürdiger Engel du!)

Der Aufbruch in Irland.

Nach übereinstimmenden Nachrichten aus England und den neutralen Ländern ist die Lage in ganz Irland überaus ernst. Die letzten Meldungen aus Dublin zufolge sind die Revolutionäre nach wie vor im Besitz von fünf Zeitungen und Dublins. Die Befehlshaber nahmen am Montag mehrere englische Offiziere gefangen, als diese vom Herberdown kamen. Der Aufbruch breitet sich aus auf die Grafschaften Louth und Dublin, ferner auf Ardee, Swords und Rush, doch auch in den übrigen Grafschaften ist die Lage, wie aus London gemeldet wird, unbefriedigend. Überall herrscht Gärung und es kommt zu tumultuösen Auftritten. In Dublin selbst wird in den Straßen weiter gekämpft.

Nach dem Verfall der „Corr. d. Sera“ macht man sich in London darauf gefaßt, daß die Unterwerfung der Rebellen schwierig und langwierig sein werde. Die höheren Beamten sind in den Händen der Aufständischen. Der Bischof von Irland, Lord Wilmot, befindet sich beim Ausbruch des Aufstandes in Dublin. Der Verfall der „Corr.“ sagt nichts darüber, ob er in die Hände der Rebellen gefallen ist. Sollte es der Fall sein, so bräuhete Casement höchst wahrscheinlich um seinen Kopf nicht zu bangen. Am 28. Ernst der Sinnverweirer, die englischen Verbündeten zu lassen, wenn ihr Landmann und Führer daran glauben muß, wird man in London schwachlich zweifeln. Nach dem Verfall der „Corr.“ gelang es den Regierungenstruppen, die Arbeiterkammer in Dublin, in der sich die Syndikali-

den unter der Führung des Admirals Jim Larlin verhängt hatte, sowie den St. Stephenspark zu belegen. Eine spätere Londoner Drahtung des „Corr. d. Sera“ befragt, aus den Mitteilungen der Regierung im Parlament geht hervor, daß die Rebellen in Dublin immer noch Herren des Post- und Telegraphenamtes, der beiden Bahnhöfe, des Justizpalastes und anderer bedeutender Punkte der Stadt sind. Der Besitz des Bahnhofs in den Händen der Rebellen sei besonders wichtig wegen des Umstandes, daß fast alle Dampfer der Oberrheinischen Eisenbahn hier von Dublin gehen. Das Truppenkommando zögert, gegen die Stellungen der Rebellen mit Kanonen vorzugehen, um die wertvollen Gebäude zu schonen. Der letztere Grund ist offensichtlich nur ein Vorwand. Die Aufständischen waren wohl klug genug, sich reichlich vornehmer Geheiß zu verschaffen, die sie an bedrohlichen Punkten exponierten.

Die englische Regierung
hat sich von dem Ansturm völlig abgerumpelt. Trotz aller drohenden Anzeichen in Presse und Verkehr hat sie keinerlei größere Vorkehrungsregeln und um sich fest im Inneren und Oberhand die schärfsten Vorkehrungen wegen ihrer gänzlichen Unfähigkeit gefaßt lassen.

Im Oberhause wurde im Laufe der Debatte gesagt, daß ein großer Teil der Nachrichten aus Irland unerschöpflichen Wege nach England käme, die die Rebellen das Recht durchsichtigen haben. Nach Beendigung der Sitzung begab sich Birell in Begleitung von englischen und neutralen Journalisten nach Irland.

Im Unterhause sagte Birell auf eine Anfrage, er wisse nicht, ob die Postverbindung mit Irland funktioniere und ob die regelmäßigen Postzüge abgefahren seien. Zwei Dampferlinien seien unterbrochen. Herr Crawford fragte, ob er auf diese Weise keine Aussicht habe, sich nach Irland zu begeben, um sich an die Spitze seines dortigen Bataillons zu stellen. Birell gab auf eine Frage zu, daß die Nachrichten aus Irland nur aus Dublin zu kommen seien. Er sagte: Es lag uns sehr viel daran, daß keine Nachrichten die neutralen Länder und vor allem Amerika erreichen, die dort einen falschen Eindruck (!) von der Lage machen könnten.

Die nationalisierten irischen Abgeordneten
in London, vor allem Redmond, scheinen von der Bewegung ebenfalls überzeugt worden zu sein, wenigstens gehen sie es vor und scheinen sich zu bemühen, eine Entschärfung herbeizuführen.

Große Truppenverlagerungen
gehen nach Irland ab, da die dort bislang anwesenden Truppen, denen vielfach auch die Offiziere fehlen, völlig unzulänglich sind. Auch verläuft, daß

Lord Aldermer mit unbeschränkter Vollmacht
nach dort abgehen wird.

Aufhebung der Zivilgerichte.
Saag, 28. April. Ein königliches Dekret hebt vorübergehend die Verhandlung von Strafverurteilungen durch die Gerichte auf. Die Gerichte sind sämtlich durch Kriegsgerichte ersetzt worden.

Platz für Caisement.
Wie die „Irish Post“ meldet, wird aus Washington der Agence Havas gemeldet: Der britische Botschafter hat dem Staatsdepartement einen anonymen Drohbrief überreicht, in dem er alle, die in den Vereinigten Staaten der britischen Sache dienen, mit dem Tode bedroht werden, falls der verhaftete Fremdenführer Sir Roger Caisement nicht als Kriegsgefangener behandelt wird.

Das Eschial-Caisement.
London, 28. April. Im Unterhause fragte Pemberton Billing, nachdem Birell Mitteilung über die Revolution in Irland gemacht hatte, ob der Premierminister dem Parlament und der Nation die Versicherung geben könne, daß Caisement sofort erlöset und nach England gebracht werden würde. Die Frage hätte in diesem Augenblick nicht gestellt werden sollen.

Englische Ermahnungen.
Lugano, 27. April. Wie den italienischen Blättern aus London gemeldet wird, führt die Londoner Presse mit Ausnahme der „Daily Mail“ den Ausdruck der Revolte in Dublin auf das Beispiel zurück, das Carson den Iren gegeben habe, als er 120 000 Irländer ausriefe, die sich bewähren, Kanonen, Munition usw. versch, um gegen die Regierungstruppen vorzugehen, unter deren Schutz das für Irland günstige Homerulegesetz Ende Juli 1914 eingeführt werden sollte.

Nach Beendigung des Krieges werde die Weltatomerische Bewegung dafür erhalten, daß Asquith, in östlicher Anerkennung der deutschen Ermahnungen und Versöhnlichkeit, gedrängt von Grey und Churchill, Deutschland leidenschaftlich den Krieg erklärte, weil er diesen Krieg gegenüber etwaigen Kämpfen mit Carson's Truppen als das kleinere Übel betrachtete.

Aber die Tatsache, daß auch die irische Bewegung eine nationalisierte Bewegung ist, die irische Revolution, schmeißt sich die irische Presse aus. Lediglich der „Corr. d. Sera“ gibt dies zu, bemerkt aber gleichzeitig, daß selbst in dem Falle, daß die Revolte in Dublin bedeutende Irregularitäten wäre, der gegenwärtige Moment doch der ungeeignete zur Beilegung derselben sei, da England militärisch härter ist, als je.

Saag, 28. April. Gestern aus England zurückgekehrte holländische Reisende berichten: In London herrscht große Aufregung über die aufsteigende Bewegung in Irland, zumal aus den letzten Nachrichten hervorgeht, daß ein Transport von mehreren tausend Bewehrten aus Amerika tatsächlich an der Westküste Irlands ausgeladen wurde. Die Führer der Aufstandsbewegung haben unter anderem mit dem Gespann der allgemeinen Dienstpflicht für Irland gearbeitet und durch die Drohung die Waffe mitzuteilen. Bei der Regierung ist keine Verärgerung eingetreten, daß eine große Anzahl Engländer und Amerikaner terminiert wurde. Die Regierung hat deshalb bisher 16 000 Mann englischer Truppen zur Besetzung der Eisenbahnlinien nach Irland geschickt. Auch beschäftigt sie, bei

Selbst und Dublin je ein großes Militärlager einzurichten, wo je 10 000 Mann englischer Rekruten ausgebildet werden sollen, um in Notfälle zur Verstärkung der englischen Truppen in Irland verwendet zu werden. Die Bewilligung dieser Mittel wird jedoch in London, militärischen Kreisen bezweifelt, da durch die Maßnahme eine weiteres Unzulässiges der auführerischen Stimmung beflügelt wird.

Amsterdam, 28. April. Eine liberale holländische Sprache rief die „Daily Mail“ gegen die Regierung der 28. Sie schreibt u. a.: Der Bischof Birell habe nicht einmal ein, daß eine Erklärung, wie er sie gestern abgab, nämlich daß er die schärfste Zensur über alle irischen Nachrichten eingeführt habe, um zu verhindern, daß irgendwelche Nachrichten die Rekruten und namentlich unsere Freunde in Amerika erreichen, mehr als irgendwas eines gemeint sei, die Neutralen vorzulegen zu machen, namentlich nachdem Birell diese dumme Erklärung auch noch veröffentlichte. Die Revolution sei eine Folge der irischen Regierungspolitik. Birell und Asquith haben, was vordring und rührten sich nicht. Sie glauben, man könne eine Revolution verhindern, wenn man nicht hinsehe. Gätten die Zeitungen veröffentlichte dürfen, was sie Sonntag abend wüßten, dann wären die Behörden vielleicht noch zeitig aus ihrer Schlaftrunkenheit erwacht, aber die Regierung habe der Presse jetzt den Maulkorb angelegt, und der Maulkorb kann nicht mehr helfen. Birell mag ein ganz netter alter Herr für einen Kaffeekaffee sein, die Regierung Irlands aber gehöre in härtere Hände.

Ein französisches Urteil.
Aus Paris wird der „Irish Post“ folgendes gemeldet: Zu den Unruhen in Dublin sagt das Pariser Gewerkschaftsblatt „La Bataille“: Es ist bekannt, daß die Fabrik gewisser Großgrundbesitzer in England ebenso wie in Frankreich die Landbevölkerung verstimmt hat. Diese Verstimmung hat leider tiefe Wurzeln. Man können sie bebannen, aber nicht vertreiben, weil wir nicht wissen, was die Irländer gelitten haben.

Vom Kriege

Aus dem Westen

Die deutsche schwere Artillerie.

Genf, 28. April. Zum ersten Male wird nunmehr auch Monzeville in der Joffre-Note unter den von den schwereren deutschen Geschossen erreichten Ortschaften im Genes-Abchnitt genannt. Bis her vermittelte die Pariser Nachrichten, daß die deutsche Artillerie durch Geländeverhältnisse an der länderlosen Vordringung der zweiten Luftstruppen Verhindernungen gestanden. Diese Vermutungen werden durch die vorerzählten Erfahrungen hinwegrufen.

Französische Sorge um den dritten Winterfeldzug.

Genf, 28. April. In den Dierträgen haben in Frankreich zahlreiche kriegsfeindliche Verammlungen der radikalen Arbeitervereine stattgefunden, diese Delegiertenkonferenzen, hat nunmehr die radikale sozialistische Gruppe im Konventionssitz eine Interpellation an die Regierung eingebracht, worin Auskunft verlangt wird, ob nach der Gewisslage des Krieges für die Zeit zwei Jahren in den Schützengräben liegenden Franzosen ein dritter Winterfeldzug zu erwarten sei.

Rußland und Japan auf der platonischen Wirtschaftskonferenz unvertreten.

Paris, 28. April. In dem Berichte über die interparlamentarische Konferenz stellt „Le Temps“ fest, daß Japan und Rußland nicht vertreten seien. Nikolai Platonowitsch, an der Konferenz als außerparlamentarischer Abgeordneter Rußlands eine Deputation der eigentlichen Abgeordneten, wonach infolge der verzögerten Entschlung der Duma und des Reichsrates ihre rechtzeitige Abreise und damit ihre Teilnahme an der Konferenz unmöglich geworden seien.

Ein Kriegsmehl in Frankreich.

Die „Balk. Nachr.“ berichten: Wie der Pariser „Welt Parisier“ meldet, ist von der französischen Kammer die Herstellung eines Einheitsmehles beschlossen worden, das eine bessere Ausnutzung als das bisherige Mehl anweisen muß. Das Mehl bemerkt dazu, daß durch dieses Nationalbrot Frankreich 100 Millionen Franken in Gold erhalten werden. (Als ob diese Vappalle in Frankreich heute eine Rolle spielen!) — Für den vernünftigen französischen Gaumen ist das einjährig entsetzlich.

Die Folgen des Seeangriffs auf Lowestoft.

Berlin, 29. April. Über den Angriff auf Lowestoft berichtet nach verschiedenen Morgenblättern die „Times“, daß im Norden der Stadt zwei große Teile durch Granaten in Brand gerieten. Im südlichen Teil seien über 30 Häuser angebrannt oder zertrümmert. Im ganzen seien 240 Häuser beschädigt worden. Die Deutschen seien durch ihre Zeppele der englischen Marine gegenüber, welche viele Hilfsmittel nicht habe, überlegen. Internationale Blätter motivieren die Vermehrung wegen der angehenden geringen Verluste von vier Toten und zwölf Vermundeten.

Bern, 28. April. „Journal de Geneve“ schreibt in Würdigung des deutschen Vorstoßes gegen Ostengland: Das Bombardement der englischen Hafen Lowestoft und Harmouth durch deutsche Schiffe beweist, daß die deutsche Flotte keineswegs darauf verzichtete, auf die hohe See hinauszufragen. Deutsche Kreuzer hörten niemals auf, die britischen Gewässer auszunutzend. Es wurde sogar ein englisches Raubboot verurteilt, dazu verurteilt die Zeppele ihre Streifen über England.

Das verunglückte Wehrpflicht-Kompromiß.
Nottterdam, 28. April. Der Londoner Korrespondent des „Telegraph“ meldet noch über die letzte Unterhausung: Minister Yong hatte den Wehrpflichtigkeitsgesetz, der in der vergangenen Woche Gegenstand der Beratungen des Kabinetts war und über den man sich anfänglich nicht geeinigt hatte. Es wurde in dem Entwurf gefordert, die Dienstpflicht für junge Leute von 18 Jahren einzuführen und die alten,

geleitete Soldaten im Heere zu behalten, auch wenn ihre Dienstpflicht abgelaufen sei. Carlson protestierte heftig gegen die Ungerechtigkeiten, junge Männer und alte Soldaten, die ihre Zeit abgedient haben, zu zwingen, während junge und kräftige verheiratete Männer frei bleiben. Seine Freunde würden sich dem Entwurf widersetzen, erklärte Carlson. Auch Carlson protestierte heftig gegen die vorgeschlagenen halben Wehrpflicht, die für die jungen Leute und die alten ausgedienten Soldaten eine Ungerechtigkeiten bedeuteten und von der großen Arbeitermasse zweifelslos zurückgewiesen werden würden. Walsh erklärte rund heraus, daß er sich Kräftig gegen den Entwurf wenden werde. Selbst Anhänger von Simon, Gegner der Wehrpflicht, waren nicht für den Entwurf eingenommen. Er wurde auch von niemand verteidigt. Während des größten Teiles der Debatte waren alle Minister abwesend; sie wurden schnell von den Vorgänger im Hause unterrichtet. Am 1. April erklärten mit Bonar Law, Bona und Samel. Sie beantragten, den Wehrpflichtgesetz abzuheben und erklärte: Da niemand mit dem Wehrpflichtgesetz einverstanden ist, zieht ihn die Regierung zurück.

Nottterdam, 28. April. Der „Nott. Cour.“ meldet aus London: „Times“ schreibt in einem Leitartikel über die zurückgezogene Militärdienstpflicht: Der Gegensatz zwischen dem Schicksal, das der Vorlage befohlen war, und den Ereignissen, die dazu geführt haben, wie die Kabinettskrisis, die geheime Sitzung usw., wirkt geradezu lächerlich. Die getroffene Vereinbarung sei zu Wasser geworden, und man müsse mit der ganzen Sache wieder von vorn anfangen. — Auch „Daily News“ glaubt, daß die Regierung und das Land sich der ernstesten Krise seit Beginn des Krieges gegenübersehen. Die konservative Partei gelangt zu dem Schluß, daß der Regierung nur keine andere Wahl übrigbliebe, als sofort zur allgemeinen Dienstpflicht überzugehen. Selbst nach der geheimen Sitzung hätten die Minister heimlich mit der Arbeiterpartei beraten. Diese habe bereits Vorkehrungen getroffen zu einem großzügigen Anruf zum freiwilligen Eintritt in die Armee, und die Partei würde vielleicht ungelassen sein, wenn vor dem 27. Mai, dem Datum, bis zu dem man sich ihr gegenüber verpflichtet habe, die Gesetzesvorlage, welche die allgemeine Dienstpflicht vorsieht, eingebracht würde. Der Mitarbeiter der „Daily News“ schlägt deshalb vor, daß die Regierung sich davon befreien sollte, die Wehrpflichten von dem Arbeiterpartei während des folgenden Monats zu unterstützen und nur dann eine neue Vorlage einzubringen, wenn die Ereignisse unbedrückend seien. Was den Bedarf an Rekruten betrafte, so behalte keine unmittelbare Krise, da sich eine große Armee im Lande befände. Der Korrespondent des „Nott. Cour.“ hält es für unmöglich, daß die Regierung diesen Weg einschlagen wird, weil das Verlangen der getroffenen Vereinbarung zu neuer Unerfüllung unter den Ministern führen würde, und die schamlose Zurücksetzung der Vorlage dem Ansehen der Regierung weiteren Abbruch getan habe.

Die englischen Arbeiter immer energischer gegen die Wehrpflicht.

Christiania, 27. April. Dem „Morningpost“ liegen Nachrichten aus London vor, wonach die Anbahnungen der Arbeiterorganisationen gegen die allgemeine Wehrpflicht einen Charakter annehmen. Lord George wurde, als er in Manchester werden sollte, von den Arbeitern nicht empfangen.

Vom südtischen und italienischen Kriegesausplatz
liegen heute keine Nachrichten von irgendwelcher Bedeutung vor.

Die Lage auf dem Balkan

Griechenlands Widerstand.

Athen, 27. April. Die Engländer besetzen in Chios das griechische Telegraphenamt. Der griechische Prästet leitete anfänglich Widerstand, wurde aber von der Regierung angehalten, sich auf einen Bruch zu beschließen. Ministerpräsident Tsakalof erklärte dem ausländischen Pressevertreter, die griechische Regierung werde, wenn der Botschafter auf der Beförderung seiner Truppen auf griechischen Bahnen bestünde, die Bahnen sprengen.

Athen, 27. April. Weiter meldet, daß die Lage infolge der griechischen Weigerung, die Serben die Benutzung der griechischen Bahnen zu gestatten, kritisch ist. Die Blätter betonen, daß die Regierung entschlossen ist, sie auszuüben. Der verbliche Gesandte sprach im Ministerium des Äußeren vor und teilte mit, daß die verbliche Regierung von der Weigerung der Griechen verärgert sei. Die Diplomaten der Entente erwarten neue Funktionen.

Die Befestigung der Endabai.

Zürich, 28. April. Die „Schweiz. Tel.-An.“ meldet aus Athen: Die Errichtung eines Fortensystems an der Botschafterstation der Endabai auf Kreta ist tatsächlich vollzogen, womit ein alter Streitplan Tsakalof erfüllt ist. Wie dem Athen „Blatt“ „New Ath.“ sind zwei größere englische Hilfskreuzer mit starken Truppen an Bord in die Endabai eingelaufen. Zehn Schiffe blockieren den Hafen. Die Offiziere gingen an Land und fuhren mit Automobilen nach Naxos. Truppenlandungen werden erwartet.

Von Franzosen hingerichtete Griechen.

Athen, 27. April. Man erzählt jetzt, warum die Franzosen seinerzeit drei Griechen in Mazedonien als Spione erschossen haben. Ein Paket mit Aufzügen, das von deutschen Fliegern abgeworfen war, wurde von einem Wäutern auf dem See gefunden, der es einem Freunde, einem Arbeiter in Guleu, brachte, womit er ihm bei der Botschafter große Freude bereite. Ohne Kenntnis von dem Inhalt zu nehmen, wickelte der Krämer seine Waren darin ein, so auch eines Tages Zuckernaden für französische Soldaten, die flugs die Anzeige beim französischen Oberkommando erkrankte. Die Kräfte kamen somit sehr unglücklich sterben wurden wegen Propaganda zum Aufbruch zum Tode verurteilt und hingerichtet. Der dritte Angeklagte hatte seinen Freunde, einem griechischen Soldaten, von dem Treiben französischer Truppen in seinem Dorfe erzählt. Auch er wurde sofort erschossen.

Pörsch & Kornills Leipzig Grimmaischesstr. 24 (Mädler-Durchgang)

Spezialhaus für Kleiderstoffe.

Wir bringen noch grosse Auswahl in

Kleiderstoffen, Waschstoffen und Seide
zu noch billigen Preisen zum Verkauf.

Jackenkleider-Stoffe 130-150 breit in Kover-Coat, Gabardine und kleinkarierten Stoffen Meter von Mk. 7- an

Musline in reicher Auswahl und modernen Mustern Meter von Mk. 1⁵⁰ an

Schleierstoffe in glatt, bedruckt und besetzten Blumenmuster, waschbar, Meter von Mk. 1²⁵ an

Seide Tafft die große Mode. — Bedruckte Sommer-Seide in modernsten Mustern 95/110 cm breit Meter von Mk. 6⁵⁰ an.

Neueste Modenzeitungen u. Schnittmuster umsonst.

Während der Meß-Sonntage von 11-6 Uhr geöffnet!

Jugendkompagnie 381.

Sonntag 2⁰⁰ Uhr nachmittags: Aus-
treiter auf dem Schiffsbock in der
Schildmühle zu einer Maria- und
Heiligtum-Übung. Spieltheater
treten ein. Nachhören nicht erforder-
lich. Vorausssichtlich: Mäntel 9 Uhr
abends.
Mittwoch 8⁰⁰ Uhr abends ab: Be-
spiegung der Übung in der Aula
des Domgymnasiums.
Das Kommando.

Passage-Theater

HALLE a. S.

88 Leipzigerstraße 88.

Spielplan

von 29. April bis 4. Mai

Samenliesel!

Eine Komödie der Irrungen

in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Egede Nissen.

Die Liebe

zu einer Toten.

Schauspiel in 3 Akten

von Robert Reinert.

Regie und Hauptrolle:

Einar Zangenberg,

Hanni Weiss, Abby Homberg

Maxe als Tugendwächter.

Abend 7 22 Nacht

Astoria-Lichtspielhaus

HALLE a. S.

Alte Promenade.

Die Rache

der Erde!

Packende nordische Film-

tragödie in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Ola Foss.

Schlemiel.

Lebensbild in 4 Akten.

Hauptdarsteller:

Rudolf Schildkraut

und

Joseph Schildkraut.

Beginn 4 Uhr.

Patriotische Bilder

werden sauber eingetauscht von

Albert Junge,

Bildereinzahlung und Leihentag.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für

Strumpfwaren und Trikotagen.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 81.

Stellmacher-Zinnung Merseburg u. Umgeg.

In Folge der großen Steigerung der Preise für Roh-
materialien, insbesondere der Radhölzer, sowie für alle
Lebensmittel usw. sehen sich die Mitglieder obiger Zinnung
genötigt auch für ihre Arbeiten eine Preissteigerung bis
zu 25 Prozent eintreten zu lassen.

Wir bitten die sehr geehrten Interessenten davon
Kenntnis nehmen zu wollen.

Merseburg, im April 1916.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellen-Emanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Großes med.-tech. Institut. Luftbad.
Büroarm, Herz, Magen, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden,
Ehematismus, Leichter, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte u. Wohn-Vorzüge, postfrei durch d. Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der
Heilquellen durch die Wehrer-Apothek in Dresden. Versand des saul. Tafelwassers
Kgl. Oberbrambacher durch d. Braunenpächter Kl. K. in Oberbrambach.

Prima Futtermittel

und Schweinemastfutter
offiziert
Landwirt. Nonjum-Berein,
Merseburg.

Irrigatore

Schlänge, Zylinder, Epitubier
usw. billig
Sanitas-Depot Halle-S.,
Leipzigerstr. 11. part.
Eing. H. Zandberg.
Kein Tadel! Kein Tadel!

Wohnung,

4 Zimmer, hübsche Glasveranda, Küche,
Was., reichl. Zubehör, zum 1. Juli
zu vermieten.
Zu erfragen Oelgrube 41.



Emser-Wasser
gegen
Katarthe
Husten
Nieserkheit
Verschleimung
Magen-, Darm-
u. Blasenleiden
Influenza
Gicht

Eilt!
Weiße Schmierleie 56 Mk.
gelbe Schmierleie 61 Mk. Nettogewicht.
Bargmann
Kiel, Hohentauernring 37.

Hausfrauen.

Wollt Sie in Ihrem Aussehen
schon gar kein Verfall haben,
finden Sie auch Gelegenheit, das-
selbe jetzt für Ihren Geldbeutel
zu tun. Bitte um Zurechtung solcher
Streifen der ganzen Breite mit
Angabe der Meterzahl nebst äußerem
Preis gegen sofortige Kasse.
Angebote unter Nr. 96 an die
Geschaftsstelle dieser Zeitung.

Reine Fettersing 50-60 Stk. Zu-
halt über 12 Döllheringe und 30 Stk.
Fettersing in Salzfäße verpackt im
Postfach portofrei per Nachnahme zu
Mk. 6.55.
Friedrich Haase, Dessau.

Chocolade!

feinste Marken, adelle Aufmachung,
Bargmann
Kiel, Hohentauernring 37.

Werverk. od. Landwirtschaft?

Stellenmarkt.

Fräulein,

nicht unter 18 Jahren, das auch
leichte Hausarbeit übernimmt für
Jungen und Mädchen sucht

Frau Mueller,
Merseburg, Poststr. 51.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Die Beschäftigten, Eigens. 604

Grosse Eingänge der letzten Neuheiten

Damen-Mänteln, Jackenkleidern, Röcken und Blusen
Besichtigung erbeten. zu besonders günstigen Preisen. Besichtigung erbeten.

Neue Straßenkleider und garnierte Damenhüte.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Zwei Maschinen in Einer

kaufen Sie in der tausendfach bewährten
„Beco-
Stein- und Walzenmühle“.

Diese mahlt fein wie Mehl mittels
selbstschärfenden Kunststeinen u. quetscht
Hafer etc. mittels Hartwalzen. Beides
auswechselbar. Mit zwei Handgriffen
unzustellen.

•• Tausende glänzender Gutachten. ••
Fordern Sie Drucksachen von der

Spezialfabrik Ph. Bender & Co.,
Naumburg a. S. No. 76.

Bei gell. Anfragen beliebe man die Betriebskraft anzugeben.



Pferdebesitzer!

Kaufe jederzeit
Pferde
zum Schlachten

und zahle anerkannt hohe Preise
bis zu 600 Mark. Nachschlachten
oder Unglücksfälle werden zu den-
selben Preisen ausgeführt. Besitzer
der Pferde können bei der Tötung
des Tieres zugegen sein.
Bermittlern zahle Provision.

W. Naundorf's Rotschlächterei,
Telephon 496. Telarghe 5.

Gute Milchziege

zu kaufen gesucht. Angebote R.
W. 100 an die Exped. d. Bl.

Ein deutsch-japanisches Bündnis gegen Amerika?

Die kritische Frage, die Herrn Wilsons „unfanstlicher Brief“ mitunter verdrängt hat, ist diejenige, die sich um die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten dreht...

Unter diesem Gesichtspunkt erhalten gewisse Außenstellen ein unumkehrbares Gewicht, wie in den beiden oben erwähnten Zeitschriften hervorgehoben wird...

panische Presse ausübt, beargwünigt nicht ohne Rücksicht die Regierung...

Es liegt auf der Hand, warum wir es bei solchen bloßen Erwähnungen im Augenblicke bedenken lassen müssen...

In unserer Ansicht, die hinterpolitischen Erörterungen der deutschen Öffentlichkeit gerade jetzt nicht vorzunehmen sind...

Der brüchige Bierverband.

Laut der „Kön. Ztg.“ bezieht unter dem Titel „Die beiden Hauptprobleme“ die „Dea Nazionale“ in einem Leitartikel die verschiedenen Möglichkeiten des Krieges...

Politische Rundschau Deutsches Reich

Der Pour le mérite für Oberleutnant Budeke. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat dem Oberleutnant Budeke, zuerst in türkischen Diensten, dem Orden Pour le mérite verliehen.

Die Sommerzeit in den skandinavischen Reichen. Die „Antikonservativen“ haben sich mitteilt, berichtet die norwegische Regierung einen Geleitvertrag über die Einführung der deutschen Sommerzeit vor...

Durchführungsverbot für Papier und Pappe. Durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ wird die Aus- und Zufuhr von sämtlichen Waren des ersten Abchnittes des Zolltarifs (Papier, Pappe und Waren daraus) verboten.

Die deutschen Abgeordneten in Konstantinopel. Den Höhepunkt der schließlichen Verhandlungen zu Ehren der deutschen Parlamentarier bildete ein glänzendes Festessen...

Die deutsche Delegation in London. Die deutsche Delegation in London hat am 28. April die Verhandlungen mit dem britischen Außenminister Lloyd George abgeschlossen...

Wochenschauesliches

Es scheines Dhérel kann uns die Amerikaner erleichtern, mit ihm überleben. Jetzt heißt: Friede mit Krieg oder Krieg mit kein Krieg? Aber zu viel darüber erörtern...

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Döhlner-Geyer.

„Glauben Sie, daß der Graf Steinberg weniger ritterlich ist als Sie selbst, Fritz?“ fragte sie kalt zärtlich. „Er wird mich niemals verraten! Das Auto ist gut geboren. Und bei ihm sowie bei Ihnen ist mein Geheimnis sicher, das weiß ich.“

„Dann werde ich endlich Ruhe finden! Heilen Sie mich! Ich werde es Ihnen nie, verzeihen!“ Sie stand dicht neben ihm und sah ihn an mit lebenden Augen...

„Lassen Sie mir den Brief, Dita!“ sagte er endlich. „Und, falls es nötig ist, so geben Sie das Geld mir. Ich bürge Ihnen dafür, daß der Mann verschwindet, um den Sie sich kümmern.“

flüchtige Freude darf auch nicht der kleinste Teil der deutschen Schiene geopfert werden. In jedem einzelnen Falle ist der Verlust natürlich ganz geringfügig; häufig sind die Fälle aber ionenlos, so wird er zu einer Größe, die man nicht rechnen muß. Niemand soll deshalb die Wichtigkeit von Schienen abtreiben, verkaufen oder sonst; und wo das Bedürfnis der Einzelnen verlangt, sollten öffentliche Bedenke nachgehen.

Regelung des Schienenverkehrs

In weiteren Kreisen ist in der letzten Zeit wiederholt, insbesondere im Hinblick auf die Gasindustrie, von einer Verstaatlichung der Eisenbahnen geredet worden. Eine derartige Verstaatlichung ist bislang nicht angedacht worden. Da indes die Eisenbahnproduktion nicht ausreicht, um bei den jetzt steigenden Anforderungen den Bedarf in vollem Umfange zu decken, so muß eine gewisse Einschränkung der Eisenbahnproduktion erfolgen. Um eine Interessen der Eisenbahnen möglichst gerecht werden, eine Verteilung der Eisenbahnen, ist die Errichtung einer Zentralverteilungsgesellschaft für Eisenbahnen in Aussicht genommen, die in Verbindung mit Verstaatlichungen der einzelnen Eisenbahngesellschaften die Verteilung regeln soll. Es geht zu erwarten, daß es auf diese Weise gelingen wird, eine tiefere Schädigung einzelner Industriezweige zu vermeiden.

Himmelserscheinungen im Mai

Wann der Planet, der unsre Stunden misst, zur Mitte in des Sterns Sternbild schreitet, Da sinkt ein Mosaik herab, die Welt umsprüht Ein Prunkgemwand, das wohl garben ist."

Mit diesen Worten, die einem Sonett von Petrarca entnommen sind, schildert der Dichter den Einzug des Frühlings, sobald die Sonne in das Sternbild des Stiers eingetreten ist. Gerade in diesen Tagen können wir unter besten Umständen die schönsten Himmelserscheinungen selbst Zeugen des Erdenganges der friedlichen Witterung sein und uns her sein. Das Tagesgestirn hat sich schon so weit über den Himmelsäquator erhoben (zu Anfang des Monats 15 Grad und gegen Ende 22 Grad), daß es für Mittel-Deutschland aufwärts am 7½ Uhr und gegen Ende um 8 Uhr ansetzt. Die weitere Steigerung um eine Viertelstunde bei der Sommerwendequinze kommt praktisch kaum mehr in Frage.

Die Hauptgestirne des Mondes fallen auf folgende Tage: Neumond am 2., Erstes Viertel am 10., Vollmond am 17., Letztes Viertel am 24. und wieder Neumond am 31. Die Zusammenkünfte mit den Großen Planeten sind an nachstehenden Tagen zu erwarten: mit Merkur am 3., mit Venus am 6., mit Saturn am 7., mit Mars am 19. und mit Jupiter am 28.

Regen istes ungewöhnlich starken Ganges, der sich bis Ende des Monats immer weiter steigert, lenkt in diesem Monat die Venus unter Auge ganz besonders auf sich. Der ihre Stellung kennt, kann sie in diesen Wochen auch ohne Fernrohr mit blohem Auge bei Tage, selbst im Mittagslicht, im 3. Uhr nachmittags wird sie bei ihrer Aufmination in einem Abstand von weniger als 30 Bogen vom Sternbild der Waage aufzufinden sein, wenn man das Auge ein wenig vor südlichen Sonnenlicht schickt. Auch der Merkur tritt jetzt in eine günstige Sichtbarkeitsperiode ein. Seine größte südliche Abweichung von der Sonne erreicht er am 12. der Abends beträgt dann 21½ Grad. Sein Lauf führt durch den nördlichen Teil des Stiers, in welchem Sternbild er Mitte des Monats etwa 1½ Stunden nach der Sonne untergeht. Auch der Planet Saturn in der Zwillingen ist noch einige Zeit in der Abenddämmerung sichtbar, doch sind die Beobachtungsbedingungen schon ziemlich unzulänglich. Das gleiche wäre über Mars zu sagen, dessen Stellung seit der Opposition schon erheblich abgenommen hat. Er durchläuft das Sternbild des Großen Bären und wird um den 25. in der Nähe des Regulus stehen. Schließlich ist der Neuenplanet Jupiter zu erwähnen, der jetzt schon wieder am Morgenhimmel aufgefunden werden kann. Er befindet sich im Sternbild der Fische, nicht mehr weit vom Widder entfernt. Der den Lauf der vier hellen Jupitermonde genau zu verfolgen will, findet nähere Angaben darüber in der populär-astronomischen Monatschrift „Stern".

Für unsere Wanderung am Firmamentbild wästen wir die Stunde, zu der jener auffallend helle, rote Stern, auf den die Deiwel des Himmelswagens hinweist — es ist

Arktur im Boies — gerade die Nord-Südblinie kreuzt. Dieser Stern, der soweit von uns entfernt ist, daß das Licht etwa 40 Jahre braucht, um von ihm zu uns zu gelangen, durchläuft den Boiesraum mit einer Geschwindigkeit von 145 Kilometern in der Sekunde und hat sich seit der ersten genauen Feststellung seiner Position vor 2000 Jahren um dreieinhalb Billionen Meilen auf das Sternbild der Jungfrau zu bewegt. Deren Hauptstern, Spica, ist ebenfalls besonders bemerkenswert. Er ist so ungeheuer weit von uns entfernt, daß es bisher auf seine Stelle gelangen ist, zu einem positiven Wert für seine „Parallaxe" zu gelangen. Das bedeutet mit anderen Worten, daß wir hier eine Riesensonne vor uns haben, die die unsere an Weirkraft um ein Mehrtausenfaches übertrifft dürfte. Der mittlere Stern der Jungfrau (Gammma) ist ein leicht auflösbarer Doppelstern; die Umlaufzeit der beiden Sonnen beträgt an 200 Jahre. Auch der Bode, der im Tierkreis der Zwillingen vorangeht, enthält einen interessanten Doppelstern (Gamma). Im Krebs, der allerdings schon tief im Westen steht, entdeckt man leicht mit unbewaffnetem Auge einen nebligen Fleck, der sich schon im Feldstecher in einen Sternhaufen auflöst („Sippe"); Galilei sah mit seinem ersten Teleskop schon 36 Sterne davon. Unter den sich bereits zum Untergang neigenden Zwillingen ist der obere (Kappa) ebenfalls ein interessanter Doppelstern. — Auf der Höhe des Meridians können wir noch zwei Tierkreisstern betrachten. Zunächst die Waage, deren Hauptstern schon im Fernglas als doppelt erkannt wird. Außerdem ist die veränderliche Delta von Veränderungsstypus zu nennen, dessen Licht alle 3½ Tage eine merkliche Helligkeitsänderung erfährt. Der Waage folgt der Skorpion, der durch den roten Hauptstern Antares (Nebenstern des Ares oder Mars) ausgezeichnet ist. Oberhalb des Skorpion blicken wir den Schlangenträger mit der Schlange und weiter hinaus den Herkules. Beide Sternbilder sind sehr ausgedehnt und arm an hellen Sternen. Sehr augenfällig ist dagegen Vega, der Hauptstern der Leyer neben dem Skorpion.

Die landwirtschaftliche Zeitlage ist der vorliegenden Nummer beigegeben, worauf wir den Leser ausdrücklich aufmerksam machen.

„Wer Brotgetreide verfüttert, verflucht sich am Vaterland.“

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die fleißigen Turn- und Sportliebenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem heutigen zu helfen, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Bezirksvorturnerkunde in Merseburg.
Der Turnbezirk Merseburg hält Sonntag, den 7. Mai, von nachmittags 2 Uhr an auf dem Turnplatz des Männerturnvereins (vor dem Kaufhaus) seine 2. Bezirksvorturnerkunde ab. Es werden dieselben die Wettbewerbe für das Turnen der Jugend bekannt gegeben. In der darauffolgenden Versammlung im „Belleme" soll der Tag und Ort der Veranstaltung festgelegt werden.
Fußballspiele in Merseburg. — Verein für Volkssportspiele hat heute auf dem eigenen Sportplatz „Kugarten" die erste Elf von „Sportfreunde" I. Halle als Gast. Nach den Resultaten der Hinterspiele wird es für beide Mannschaften einen heißen Kampf geben. V. F. S. spielt in der alten Aufstellung, in welcher er auch

die guten Resultate gegen Leipzig S. f. S., Eisleben und Leipzig 1899 erzielt hat. Die Halleischen Sportfreunde verlassen aber eine spielfertige Mannschaft, die Oern der Leipzig Spielvereinigung mit 3:0 schlagen konnte. Ein Spiel des gastgebenden Vereins am 25. März d. J. gegen Sportfreunde erzielte mit dem Resultat 4:3 für „Sp."-Halle. Unsere Vorkampfbereitungen können wir das heutige Spiel zum Beweis empfehlen. Das Spiel beginnt nachmittags ½ 12 Uhr. Vorher spielt die zweite Mannschaft vom V. F. S. gegen „Germania" I. Merseburg. Hier wird es ebenfalls einen sehr heißen Kampf geben und ist es nicht voranzukommen, vor Ende bleibt. Das Spiel beginnt um 2 Uhr.

Vallspielverein „Dobenzollern" fährt heute mit dem Zug 1152 über Halle nach Eisleben, um gegen V. f. S. Eisleben zu spielen. Wie wir schon schon voraussehen, wird „D." sichtlich Sieger sein. „Germania" II fährt 134 nach Raumburg, um gegen die zweite Mannschaft der Raumburger „Dobenzollern" ein Gesellschaftsspiel auszuspielen.

Ein Nationales Schwimmverein veranstaltet der Leipziger Schwimmverein, der Danne-Schwimmklub Leipzig, der Schwimmklub Rippa und der Neue Leipziger Schwimmverein gemeinschaftlich am 18. Juni in der Schwimmhalle. Das Schwimmfest ist offen für alle Vereine des Deutschen Schwimmverbandes.

Ansprechung und Gesellen.
Fritz Niehoff, früherer Vorsteher des Vallspielklubs „Freuden", hat den Bescheid des Vaterland im Dien. Er war ein eifriger Förderer des Sports und ein treuer Anhänger seines Vereins. Er sei seinem Andenken!

Leut. d. Res. Otto Beth (R.-S. Sturmvolk Leipzig), eine im Underpost defekte Persönlichkeit, ist mit dem Offizern Kreuz I. Klasse ausgezeichnet worden.

Nus Provinz und Reich

Berlin, 28. April. Vom 1. Mai ab werden in Berlin Zunderkarten ausgegeben, die zum Bezug von ¼ Pf. Zunder für je 8 Kalendertage auf jeden Kopf der Bevölkerung berechtigen. Die durch die Bekandnahme festgesetzten Mengen werden angedehnt. In Gast- und Speisewirtschaften, Bäckereien, Konditoreien und Cafes darf ausgegeben werden. Die Zuteilung an Krankenhäuser, Apotheken, Wohltätigkeitsanstalten, Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser usw. wird besonders geregelt.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Die Weizenbezugsgebiete Deutschlands.
In den beiden letzten Jahren bezog Deutschland seinen feststehenden Weizenbedarf hauptsächlich aus folgenden Ländern für Millionen Mark:

	1912	1913
Russland	84,94	81,79
Argentinien	92,85	75,08
U. S. A. Amerika	78,14	164,89
Rumänien	47,62	16,07
Spanien	46,27	51,76
Australien	10,87	15,42

Wie man sieht, ist die Stärke des Bezugs bei den einzelnen Ländern je nach den Jahren verschieden. Während z. B. im Jahre 1912 bei der deutschen Weizenimporte Russland an erster und die Vereinigten Staaten von Amerika erst an dritter Stelle standen, fanden im Jahre 1913 die Vereinigten Staaten bei weitem an erster und Russland an zweiter Stelle. Diese Verhältnisse sind in der Hauptsache auf den Ernteausfall der vorliegenden Länder in den einzelnen Jahren zurückzuführen.

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!

Fehlend oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch

LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Filiale: BERLIN NW 7, Unter den Linden 57/58

Formular-Verlag

der Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt L. Valsch

Fernsprecher 100, Merseburg Gätzerstraße 4.

Vorrätige Formulare: Arbeitsbücher, Steuerformulare, Gemeindeformulare, Ständesamtsformulare, Quittungsformulare für Pension, Dienhalterzeugnisse und Aufgehobst, Mietkontrakte, Befehle, Urkunden, Widrigkeiten, Reklamationsbogen für Militär, Gernbeheuerfragebogen, Stellungsborder, Zauslisten, Gebühre für Staatssteuer, An- und Abmeldebücher, Ab- und Zugangsverläge und alle sonstigen im täglichen Gebrauch vorkommenden Formulare.

Trockene Kohlensteine

hat jetzt abzugeben

Grube No. 90/496 bei Döllnitz.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden

Dr. Boes, Halle-S., am Bahnhof, Deltzschstr. 2.

Sprechstunden täglich von 10½—3 Uhr.

Meine feldgraue Regenhaut und Oeltuch - Bekleidung ist billig und absolut wasserdicht.

Umfang

M. 14,00	16,00	18,00
Mantel		
M. 16,00	20,00	24,00
Jacke M. 8,50	12,50	
Weste mit Aermel		
M. 8,50	10,50	
Hose zum Ueberziehen		
M. 8,50		
Hausen	M. 2,50	

Als Pfandpaket zu versenden.

Wickelgamaschen
M. 2,25 bis M. 7,50.

Ernst Rulfes,
Herren-Moden,
Entenplan 4 Merseburg Fernruf 421

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Herren-Wäsche

Trikotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualität. Große Auswahl.



Kammlige Anzeigen.

Bekanntmachung.
Ich habe erfahren, das Fleischermeister des Kreises an Personen, welche außerhalb des Kreises wohnen, besonders an Heilische und Leipziger Einwohner Fleisch- und Wurstwaren verkauft haben. Ich nehme an, das diese Fleischermeister Schladitz über ihren Bedarf zugekauft bekommen haben, weshalb ich solchen für den nächsten Wochen Schladitz in geringerer Zahl zuweisen muß.
Merseburg, den 28. April 1916.
Der königliche Landrat.

Bekanntmachung
über die Vorerlegung der Stunden während der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September 1916.

Durch Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. März 1916 ist angeordnet, daß die gesetzliche Zeit in Deutschland vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 um eine Stunde vorverlegt wird. Der 1. Mai beginnt danach am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr nach der gesetzlichen Zeitrechnung. Zur Durchsührung dieser Verordnung werden alle öffentlichen Uhren in der Stadt am 30. April abends 11 Uhr um 1 Stunde also auf 12 Uhr umgestellt werden. Wir bitten die Einwohner unserer Stadt, alle privaten Uhren benennsprechend mit den öffentlichen Uhren in Übereinstimmung zu bringen. Von der Umstellung der Uhren ab richtet sich die Dienstzeit aller städtischen Dienststellen nach der neuen gesetzlichen Zeit.
Merseburg, den 28. April 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Hülsen des Albertischen, Hohlfischen und Hummelischen Regats, welche bestimmt sind gegen Heilichen und wüchigen Kindern der hiesigen Stadt den Besuch der Mittelschule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für die Zeit von Ostern 1916 bis 1917 verteilt werden. Bewerberinnen nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tage entgegen.
Merseburg, den 20. April 1916.
Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung
Am Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belagene, im Grundbuche von Merseburg Band 59, Blatt Nr. 369 zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerkes auf den Namen der Meisen bergischen Gesellschaft, m. b. H., in Charlottenburg, Grolmannstraße 36 eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Hofraum und Gartenanlagen, 7 mit 1125 qm Grundstücksfläche von 13 a 45 m Größe, Grundbesitznummer Nr. 128
am 27. Mai 1916, vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Geschäftsstelle, Zimmer Nr. 19 verhandelt werden.
Merseburg, den 25. März 1916.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet in nachstehender Reihenfolge statt:
Montag, den 1. Mai 1916.
Eichen Nr. 1-200 Vorm. 8-9 Uhr
" " 201-350 " 9-10
" " 351-500 " 10-11
" " 501-650 " 11-12
" " 651-750 " 12-12 1/2
Dienstag, den 2. Mai 1916.
Eichen Nr. 751-950 Vorm. 8-9 Uhr
" " 951-1100 " 9-10
" " 1101-1250 " 10-11
" " 1251-1400 " 11-12
" " 1401-1500 " 12-12 1/2
Mittwoch, den 3. Mai 1916.
Eichen Nr. 1501-1700 Vorm. 8-9 Uhr
" " 1701-3. Schl. " 9-10
Merseburg, den 28. April 1916.
Die Zahlstelle.

Der Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Stadt
eröffnet am Montag, den 1. Mai in den Räumen der Postkasse, Zimmer Nr. 1 eine
Kinder-Kriegsküche.
In dieser werden bis auf weiteres mit Ausnahme des Sonntags täglich von 1/2 bis 1 1/2 Uhr nur an Kinder bis 16 Jahre Portionen zu 8 Pf. zum Genuß an Ort und Stelle verabreicht werden.
Vorverkaufsstellen sind an der Kaffe der Kinderkriegsküche von 11 bis 11 1/2 Uhr zu haben.

Bekanntmachung
über den Verkehr mit Verbrauchszucker in Gasthäusern, Bäckereien, Konditoreien und Anstalten.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 22. April 1916 (Nr. 97 des Merseburger Tageblattes) wird hiermit für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:

I. Meldepflicht.
Die Besitzer (Inhaber) von Gasthäusern, Galanteriewerkstätten, Schank- und Speisewerkstätten, Kaffeehäusern, Vereins- und Erfrischungsräumen und dergleichen, die Bäder und Konditoreien, sowie die Vorbesitzer anderer Betriebe — Anstalten — in denen Personen beschäftigt werden, (wie Erziehungsanstalten, Krankenhäuser, Armenhäuser, Verzeinsanstalten, Gefängnisse) haben der unterzeichneten Meldebehörde nach dem besonders vorgeschriebenen Formular anzuzeigen:
welche Mengen Zucker sie verbraucht haben
a) in der Zeit vom 1. 10. 1914 — 30. September 1915
b) in der Zeit vom 1. 10. 1915 — 31. Dezember 1915
c) in der Zeit vom 1. 1. 1916 — 31. März 1916.
In welchen Mengen Zucker sie am 25. April 1916 tatsächlich in Gebrauch hatten.

II. Meldeformular.
Der vorgeschriebene Fragebogen ist im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18 während der Dienststunden in Empfang zu nehmen.

III. Meldeort und Meldezeit.
Der vollständig und ordnungsgemäß ausgefüllte Fragebogen ist am **Montag, den 1. Mai 1916** an die Zundermeldebehörde im alten Rathaus in der Burgstraße, 1 Treppe **vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr** abzuliefern.

IV.
Es wird äußerst gewissenhafte Anzeige zur besonderen Pflicht gemacht, weil der danach zu berechnende Bedarf an Zucker von der Bewässerung ausgewilligter Menge von 1 kg pro Kopf und Monat in Abzug gebracht werden muß.

V. Nachprüfung.
Die Angaben werden von einer zu diesem Zwecke besonders gebildeten Kommission auf ihre Richtigkeit nachgeprüft.

VI.
Die zuständige Behörde oder die von ihr Beauftragten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben die Räume der Anzeigepflichtigen zu betreten, Aufschlüsse einzuholen und von den Geschäftsaufscheidungen Einsicht zu nehmen.

VII. Strafbestimmungen.
Wer vorläufig die erforderliche Anzeige über die vorhandenen Zuckervorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 19 No. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 M. bestraft.
Neben der Strafe kann Zucker, der bei einer Bestandsaufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.
Merseburg, den 27. April 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bestandshebung von Verbrauchszucker für Mengen über ein Pfund bis einschl. 20 Pfund.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-ausschusses vom 21. April 1916 (Nr. 96 des Merseburger Tageblattes) wird nunmehr auch noch eine Erhebung der Vorräte an Verbrauchszucker von 20 Pfund und weniger festzuführen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-ausschusses vom 21. April 1916 (Nr. 96 des Merseburger Tageblattes) wird nunmehr auch noch eine Erhebung der Vorräte an Verbrauchszucker von 20 Pfund und weniger festzuführen.

I. Meldepflicht.
Wer mit Beginn des 25. April 1916 im Bezirke der Stadt Merseburg mehr als 2 Pfund bis einschl. 20 Pfund Zucker in Gebrauch hatte, ist verpflichtet, diese Vorräte nach dem Stände vom 25. April 1916 unter genauer Angabe der Mengen in Händen der unterzeichneten Meldebehörde persönlich oder durch geeignete Beauftragte anzugeben.

II. Meldeort und Meldezeit.
Die Anzeigepflichtigen haben die Meldungen am **Montag, den 1. Mai 1916,** im alten Rathaus in der Burgstraße, 1 Treppe **vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr** zu erstatten.

III. Nachprüfung.
Gewissenhafte Angabe wird ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Die Anzeigen werden durch eine besondere Kommission auf ihre Richtigkeit nachgeprüft.

IV.
Die zuständige Behörde oder die von ihr Beauftragten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben die Räume der Anzeigepflichtigen zu betreten, Aufschlüsse einzuholen und von den Geschäftsaufscheidungen Einsicht zu nehmen.

V. Strafbestimmungen.
Wer vorläufig die erforderliche Anzeige über die vorhandenen Zuckervorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 19 No. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.
Neben der Strafe kann Zucker, der bei einer Bestandsaufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.
Merseburg, den 27. April 1916.
Der Magistrat.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.
Gotthardstr. 34. Telefon 458. Gotthardstr. 34.

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen Impfungen in dieser Stadt am 3. 6. 10. und 13. Mai ds. Jrs. nachmittags 1 Uhr in der Aula der Mittelschule in 2. Korridor rechts stattfinden.
Da an jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge, hiermit aufgefordert sich bis zum 2. Mai 1916 im Polizeigefängniszimmer während der Dienststunden von 8-11 Uhr vormittags zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfling erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.
Impfpflichtig sind alle im Jahre 1915 geborenen, sowie die in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1916 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung aufgeboten.
Jeder Impfung muß 7 Tage nach der Impfung im Impfstoffe behufs Nachschau wieder vorgekehrt werden.
Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder Nachschau ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Merseburg, den 27. April 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Günther Liebmann Merseburg
Entwürfe und sachgemäße Ausführung elektrischer Licht- und Kraftübertragungen
jeder Art und Größe zum Anschluß an städtische Elektrizitätswerke und Überlandzentralen
Fernsprech- und Signalanlagen
Aufstellung und Unterhaltung von Accumulatorbatterien
Einrichtungen automatischer Wasserversorgungen, Orgel-, Fahrstuhl- und Exaustoren-Antriebe
Großes Lager in Motoren für Gleich- und Drehstrom, Koch- und Heizapparaten, Metalldrahtlampen ... und sonstigen Installationsmaterialien ...
Langjähriger Lieferant staatlicher und städtischer Behörden

Kreis-Sparkasse Merseburg
verleiht heimsparsparbüchlein zur Förderung der Sparsamkeit im Hause unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfachbesitzer angeheilig und nimmt alle für die bestimmten Zahlungen per Postcheck-Zahlkarte entgegen, wobei dem Abgeber keine Postkosten entstehen und das Warten im Kassenlokal bei starkem Andrang vermieden wird, täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr geöffnet,
führt über Überschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindesteuern,
hat über ihre Einlagen freigelegene Verschwiegenheit zu beobachten, die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparplätzen und Übertragung auf Einlagebüchlein der Kreis-Sparkasse ohne Postkosten und Verlust an Zinstagen für den Sparrer.

Panther
Räder
unverwundlich!
Mars-Horizont
Fahrräder
Wasch- u. Wringmaschinen - Sprechapparate
Schallplatten - Taschenlampen - Feuerzeuge
Ersatz- und Zubehörteile.
Niedrige Preise! Eigene Reparaturwerkstatt. Große Auswahl!

Max Schneider, Merseburg
Mechanikermeister. Schmalestr. 14.

Herren und Damen
geschäftsgemacht, rührig und mit liberalsten guten Beziehungen bietet sich ein reichhaltiges Arbeitsfeld mit großem Verdienst durch Übernahme und Verwertung einer der ersten seit entpfehenden, patentamtlich geschützten, von inderveränderlicher Seite als hervorragend anerkannten Reueheit, Erfindunges Stanzlat nach Größe des zu wählenden Strickens, kreuzes 2000 Mark. Antriebler mit Angabe persönlicher Verhältnisse unter J. S. 3568 an Rudolf Wolfe Berlin SW.

2. Beilage zu Nr. 101 Des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt
Sonntag, den 30. April 1916.

Zwei Patrioten.

Sitzge aus der Zeit des russischen Zusammenbruchs.

In dem Kasino einer Kaiserin in Romo haben eine Anzahl hängender Offiziere. Dieser Zigarettenraum erfüllte den eleganten Raum, dessen Wände oft von dem lauten Lachen der Herren wiederhallen.

„Und ich sahe Dir, Ivan, Nikolai wird Marjaka bis zum Meuschen halten!“ rief eben ein junger Infanterie-Leutnant.

Die Frau des Angeredeten fiel dröhnend auf die Tischplatte nieder. „Dah er ein Narr wäre! Glaube mir, Nikolai, was ich dich, was ich dich, was ich dich, ...“ Hinstürzte er sich zu Boden. „Verflucht, ich denke immer noch mit Schauern an die Jange, mit der er uns im Winter in Masuren zwang!“

Die Offiziere lachten. „Aber“, fuhr der erste Sprecher fort, „er wird dich gar keine Gelegenheit haben, seine berühmte Jange zu verwenden! Er möchte ja erst Romo, Orvieto, Romo und Romo überrennen!“

„Ganz Du, das wäre eine Schwierigkeit für die Deutschen?“ erwiderte Ivan geringschätzig. „Denke an Pittich und Anweren!“

Nun wichen sich andere in den Streit. „Du verhältst einen Umhang, Ivan“, rief ein junger Dragoon; „Pittich und Anweren sind den deutschen Schwere Geschützen zum Opfer gefallen; aber gegen unsere Stämme von Romo werden ihre Brummer nicht anrücken können.“

Der Streich wurde immer heftiger. Nur ein Disziplinierter, augenblicklich ein Pole, hörte den anderen förmlich zu. Seine Augenbrauen waren finster zusammengezogen; dann und wann suchte ein verächtliches Nicken um seine schmalen Lippen, und ein düsteres Grollen braunte in seinen schwarzen grauen Augen. An den Wänden sah jetzt keine Kameraden.

„Was ist Deine Meinung, Artem Alexandrowitsch?“ fragte der Infanterist.

„Ich warte die Ereignisse ab!“ antwortete ihm Artem kurz und fast barsch.

In diesem Augenblick wurde plötzlich die Türe des Saales aufgerissen und ein junger Offizier härtete atemlos herein.

„Die Deutschen...“

Seine Mienshaftigkeit hinderte ihn weiterzuspreden. Er schloß den Mund und schaute Artem an, der bei seinem plötzlichen Eintritt aufgesprungen. Schnell trat er auf ihn zu und rüttelte ihn an den Schultern. „Die Deutschen sind...“ Was sind sie?“ drängte er. „Sind sie geflohen?“

„Geflohen?“ Ein Lachen drang aus des anderen Munde. „Geflohen?“ wiederholte er noch einmal abscheulich. „Nein! Sie sind in Warschau!“

Wie von einem Blitze getroffen taumelte Artem mit aufgeschreckten Gesicht zu. „Was ein Punkt in einem Pulverfaß würden die Worte des Offiziers in der Gesellschaft. Alles sprang errot von den Ecken empor. Stühle stürzten zu Boden, Gläser wurden umgehoben und der edle Traubensaft ergoß sich in blutroten Vaden über die weißen Tafeldecken. Lärm und Schreien und drängten mit wild durcheinander geworfenen Fragen die Offiziere den Erstickten.

„Was sagst Du? — Woher hast Du das? — Gehe, Du scherzt!“ schrie er sich durcheinander.

Langsam hob der Gefragte den Kopf und begann mit monotoner Stimme zu erzählen: „Eben hat der Kommandant die Meldung erhalten, gleichfalls aus dem Besatz, Romo von aller Zivilbevölkerung zu räumen.“

Eine tiefe Stille folgte den Worten. Artem verließ den Kreis seiner Kameraden und schwannte wie ein Trunkener in eine Dornhecke.

„Aber Warschau! Ist es zerstört?“ fragte Ivan endlich leise.

Nikolajewitsch hat die Stadt freiwillig geräumt, sich nach Prag zurückgezogen und läßt Warschau jetzt mit schwerem Geschütz beschleßen.“

Nun wurde die Stille, die in dem Saale eingetreten war, noch fruchtbarer. Nur aus der Fensterscheibe drang ein unruhiges Stöhnen. Langsam trat Ivan zu dem Einsamen. Wie gelächelnd stierte Artem ihm entgegen. „Wenn jeder Pole so dächte wie Du, Artem!“ sagte Ivan leise.

Da geriet Artems hohe Gestalt wieder in Bewegung. „Ivan!“ sagte er, „es ist traurig, daß so viele meine Landsleute vom letzten Patriotismus verlernt in Deutschland und Oesterreichs Heeren, die Gott vernichten möge, gegen ihre eigenen Brüder kämpfen. Von jenen Hundern erwarten sie die Aufstehung eines neuen Polenreiches. Ich achte, auch ich erwarte eines neuen harten polnischen Völkchens; aber heute müssen alle polnischen Sonderinteressen zurücktreten vor der großen allvölkischen Sache, vor dem gemeinsamen Ziele der Vernichtung des Germanismus.“

Eine heilige Begeisterung sprach aus seinen letzten Worten. Dann schied er wieder halllos zusammen. „Und nun das!“ schrie er. „Ruffische Granaten für Warschau! Ivan, denke doch!“

Deutsch konnten die Offiziere, die sich allmählich um ihn gesammelt hatten, das Knirschen seiner Zähne hören. „Hoch ist nicht verloren, Artem“, riefte Ivan nun. Mit einem tiefen Nuck richtete Artem sich auf. „Nein, noch ist nichts verloren“, rief er mit schneidender Schärfe in seiner metallischen Stimme, und seine kalten grauen Blinzen. „Hoch nicht! Und das schwöre ich Euch: jede russische Granate auf Warschau rade ich durch einen Bombenwurf auf feindliche Städte! Schon morgen werde ich zum ersten Male auf die feindlichen Wälle mit ich ihnen in Trümmer legen, den deutschen Völkchen. Von den Gefangenen soll einer mit mir fliehen und soll sie mir zeigen, ihre Schätze, ihre Theater, ihre Museen!“

Ein brüllendes, fast tierisches Jubelgeschrei durchschallte den Saal, als er geredet hatte. Unter tosendem Beifall wurde Artem von seinen Kameraden auf die Schulter gehoben und im Triumph durch den Saal getragen.

„Hoch Artem Alexandrowitsch! Hoch Rußlands kühner Flieger! Hoch Polen! Wieder mit den deutschen Hundern! Hoch Artem!“

Ein halbes Stunde später betreten die Offiziere die Stille der Kantine, in der eine Anzahl deutscher Gefangener, von russischen Soldaten bewacht, an dem Bau von Zellkammern für schwere Geschütze arbeiteten. Hoch aufgereizt schritt Artem in der Mitte seiner Kameraden.

„Deutsch!“ rief er mit fallender Stimme in gutem Deutsch über den Platz. „Wer von Euch will sich zehn-tausend Rubel verdienen?“

Erkann stehen die Gefangenen ihre Borsecken sinken und blühten ihn an. Aber keiner antwortete.

„Nun“, rief Artem noch einmal, „wer will das Geld haben?“ Gleichgültig hielt er eine gefüllte Wanne in der ausgebreiteten Rechten empor.

„Und was soll der tun, der sich das Geld verdienen will?“ fragte ein älterer Mann, in dessen unbedeutendem Schmelz sich schon einige weiße Härchen woben.

„Er wird mich auf einem Hügel nach Breslau begleiten und mir vom Hügel aus die Schiffe, Museen, Theater und sonstigen sich durch besondere Schönheit auszeichnenden Gebäude der schlesischen Hauptstadt zeigen.“

In das Gesicht des deutschen Landhümmers war eine dunkle Bornedrie gelassen. „Derr!“ rief er, „wir sind Deutsche und keine Kameraden. Was uns wird sich keiner Euren Aufschub verdienen wollen!“

Artem wandte sich unwillig von ihm ab. „Denk! Denke! Zehntausend Rubel!“ rief er mit erhabener Stimme.

Da löste sich ein junger, schmachtiger Mensch aus der Gruppe der Gefangenen, trat dicht an Artem heran und sagte kurz: „Ich, Herr Seemann, bitte.“

„Horn und Blut malten sich auf den Gesichtern der Gefangenen und Bewachungen gegen den so leicht Verführbaren Lagen von ihren Lippen. Mit bedrücktem Vordeln betrachtete Artem den Jüngling, in dessen fast noch kindlichen, nicht unübigen Äußern sich eine feste, mit Trost gepaarte Entschlossenheit lagte. Eine dunkle Welle hing allmählich in seine Wangen; aber er hielt den fortstrebenden Blick Artems, die immer enger und enger wurden, tapfer stand.

„Wie heißt Du?“ herrschte Artem ihn endlich an. „Walter Deder.“ Ein leises Zittern klang durch Walters Stimme.

„Wie alt?“ „Neunzehn Jahre.“ „Und schon Soldat?“

„Jawohl, Kriegsveteran.“

„Mit einer Wunde durchs Gesicht?“

„Jawohl, Kriegsveteran.“

„Und hast Du keine Kameraden in...“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„In der Heimat?“

„Wer ist nicht da, falls solche vorhanden sein sollten; aber er knieterte regelmäßig, und der Propeller weitend die Luft. Artem zog die Wanne fester, ein letztes Mal nicht er den Kameraden zu.“

„Was?“

„Ein kurzes Aufstöhnen — dann jagte der leichte Apparat über das flache Feld. Ein kurzer Beschleunigung, und er hob sich leicht vom Boden. In weitem Bogen umflog er den Platz, immer steigend, höher und höher, hundert Meter, zweihundert, vier-, fünf-, hiebenhundert, tausend, eintausend-fünfhundert. Da gab Artem Volles und heuer in wech-seliger Richtung davon.“

„Walter, der zum ersten Male in seinem Leben flog, gab sich auch ganz dem wundervollen Gemüt hin. Es schien ihm, als wisse alle Erdenschwere von ihm; er kam sich wie ein leicht beschwingter Vögel vor, der sich im Sonnenogel baute. Stets hatte er sich dieses Schweben herrlich gehabt, und der Flugport galt ihm stets als erhabenerwünschtes Ideal. Was gerne wäre bei Kriegsbeginn in ein Kriegerfliegerbataillon eingetreten! Aber die Eltern hatten es nicht erlaubt, und so hatte er sich entschlossen, sich bei der Feldartillerie zu melden. Schon nach sechsmonatlicher Ausbildung grüßte er ins Feld; aber kaum barierte das Kriegsgeschehen ein paar Tage, da brach das Unglück herein. Bei der großen Rückwärtsbewegung des deutschen Heeres unter Hindenburg in Polen im Herbst 1914 vor der großen Hebermat der Russen, dachte Walters Batterie mit anderen den Rückzug. Aber die Russen drängten nach, schritten sie ab, und nach hundert Gefecht, bei dem zwei Drittel der Russen abfielen, ihr Leben lassen mußten, wurde sich der Rückzug ergeben. Walter gehörte zu den wenigen Überlebenden.“

„Wald rief die nackte Wirklichkeit Walter aus seinen Träumen. Kanonenboum drang trotz des Strölen des Motors an sein Ohr. Gleichgültig tauchte vor ihm tief unter das weite Dämmermeer einer Stadt auf. Walter blinzte sich nach Artem, der Pole hatte rufen lassen, er solle sich seinen Augen nach unten. Als er bemerkte, daß Walter ihn beobachtete, rief er ihm etwas zu; jedoch das Lachen des Motors verhielt jeden Ton. Aber Walter las Artem das Wort von den Lippen: „Warschau!“

Jetzt waren sie mitten über dem Däusermeer. Deutsch konnte man Warschau von der Vorstadt Prag untersehen, in der fortwährend zahllose Feuerfische Tod und Verderben hinüber spien in die hohe Hauptstadt Polens. Gleichzeitig konnte man aber auch lange schwarze Schlangen beobachtet, die sich aus Prag nach Osten hin aus wunden, östwärts. Nikolajewitsch räumte bereits Prag!“

„Wichtig hörte Walter ein leises Weisen, und gleich darauf sah er über sich waden weiße Wölken, die wie Schlaghaue aufstiegen. Walter kannte sie gut; das waren kreuzende Schrapnelle. Sie wurden beschossen. Aber Artem schloß nicht darauf; er unterwarf sich der ein Ringen in rasendem Tempo wehrwärts. Wald ließ das Schießen aus wieder nach und hörte endlich ganz auf — — — Stunden vergingen.“

„Endlich tauchte von Neuem eine weit abgelegene Stadt unter ihnen auf. Wie ein elektrischer Schlag durchquerte es Walters Körper. Das war Breslau! Und Augenblick der Stadt war gekommen! Walters Herz klopfte, als wolle es die Brust sprengen. Aber er zwang sich zur Ruhe. Aus seiner Lederjose an der Westseite und Papier hervor und triebelte schnell ein paar Worte nieder. Dann reichte er den Zettel Artem hinüber. Der Pole überflog ihn erbietend das Geschriebene. Einen Augenblick herrte er Walter entsetzt an. „Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

„Was ist das?“

Wunte Zeitung

Die Glücklichsten. In der „Jugend“ erzählt Kononier Engel das folgende Geschichtchen: Zwei seltsame Mäher läßen hinter der Front im tiefen Kieferwald ihr friedliches Handwerk aus. Man kannte ihre von brennenden Wäldern umgebene Hütte ein Jüdenheim, wenn nicht unter dem ewigen Artilleriefeuer oft Sprengstücke in gefährlicher Nähe flühen. „Ihr habt's sein!“ rief ein Fahrer, der Holzstoßen anfuhr. „Ihr lebt hier fast so ruhig wie daheim im Dorf.“ „Ist so ruhig!“ lachten die beiden, „tuntenmal ruhiger — hier kommen doch keine Berliner her!“

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Der amerikanische Stahlmarkt im ersten Vierteljahr 1916.

Newport, 25. April. Nach dem heute veröffentlichten Ausweis der United States Steel Corporation betragen die Einnahmen im 1. Quartal 1916 51 240 000 Dollars gegen 51 292 700 Dollars im Vorquartal und 12 457 500 Dollars im 1. Quartal 1915. Der Belegumgang nach Abzug der Zuerwerbungen an die Tilgungsfonds, der Rückstellungen und Erneuerungen stellt sich auf 45 513 000 Dollars gegen 40 853 113 Dollars im Vorquartal und 6 684 578 Dollars im 1. Quartal 1915.

Auf die Stammaktien wurde wiederum eine Dividende von 14 Prozent verteilt wie im Vorquartal. Im 1. Quartal 1915 kam eine Dividende nicht zur Ausschüttung, ob auf die Vorzugsaktien kommt die übliche Dividende in Höhe von 14 Prozent zur Verteilung.

Englische Rebergewinne.

Eine Vorkellung von den ungeheuren Gewinnen der englischen Schiffahrtsgesellschaften vermittelt der letzten demontierten Ausweis der Aberdeen Steamship & Co., die für den Zeitraum vom 1. April 1915 bis zum 31. März 1916 im Vorjahre auswies. Die Dividende beträgt 18 1/2 Prozent gegen 0 Prozent für 1914. Dabei konnte den Aktionären eine besondere Zuerweisung in Höhe von 750 000 Pfund (1 P. 0) gemacht werden.

Wert der Hühnerier.

Aber den Einfluss einiger Faktoren auf das Gewicht und die Zusammensetzung der Hühnerier und das Aufbrechen der Eier...

Man hat festgestellt, daß das Gewicht der Eier von einem Monat zum andern schwankt und am größten ist zu Beginn des Frühlings...

Man kann daraus folgern, daß eine reichliche Fütterung der Hühner für die Eierproduktion wirtschaftlich von größter Bedeutung ist...

Um diese Frage näher zu studieren, machte man Fütterungsversuche und unterrichtete mehrere Eier. Die Ergebnisse zeigten, daß bei der Fütterung einer nahezu phosphorfreien Ration...

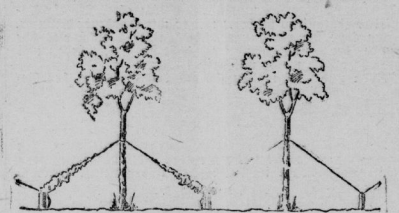
Obstbäume an öffentlichen Wegen.

Seider gehen in der Praxis die Urteile über den Wert des Wegeobstbaues noch weit auseinander. Über einen wichtigen Erklärungsgrund...

Schönsten Wegebäumen gehört die Birne. Wo alle anderen Laubbäumearten kahl verbleiben, weil man sie als Zierbäume...

Dammgärten.

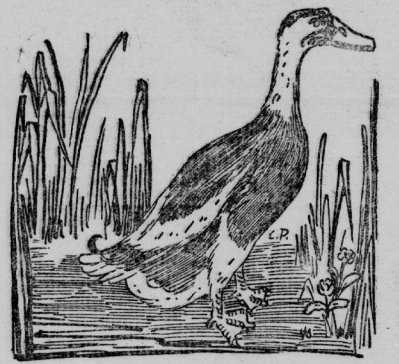
Um den Garten zu verschönern, kann man von Baum zu Baum gartenartige Geminde ziehen.



gine suavis. Auch Clematis und Efeu, Rosen, wilde Wein werden zu Hecken verwendet.

Indische Saufenten.

Die Entenart findet immer mehr Anklang. Die Legefähigkeit ist eine kaumernregende.



daß von 3 Entenweibchen in 8 Monaten 580 Eier gelegt wurden. Die Enten gedeihen in Deutschland ganz vortrefflich.

Kaninchenzucht in der Kriegszeit.

Der Krieg, der uns die Notwendigkeit der Einteilung und Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel gefordert hat...

Das Kaninchen braucht nur wenig Raum zur Unterkunft, Kisten und Kästen werden als Stallraum benutzt und können in den Ställen des Grobviehs oder in frostsicheren Schuppen...

Unter der Fleischgewinnung kommt aber bei der Kaninchenzucht die Felleberzeugung in Frage. Praktische Hinweise über die Zubereitung und Verwertung der Felle...

und wachsen. Es kommt aber auch vor, daß ein Bergzug oder eine Schneefelle über die Berge die nördliche Grenze...

Selbst ein Höhenzug zieht sich auch an verschiedenen Seiten der Provinz Hannover hin...

Gleichsam wie eine lange Scheidewand streckt sich das Gebirge hin, und auch die Leute, die diesseits und jenseits in den beiden Ländern wohnen...

So wieder einmal das Dierfeld herangekommen, und die Nordfelder Jungen hatten sich vorgenommen, diesmal ganz gewiß im Wettbewerb mit den Jungen der Südseite ihr Dierfeuer so großartig zu machen...

So schleppte denn die Jungen im Schwelge ihres Angelegts Holz und Bretter zur Abenteurerseite hinan.

Der Dierstag war herangekommen. Durch das Gehörg der Nord- und Südseite kulierten die Schulungen aus beiden Ländern...

Ein Schrei gellte durch die Luft, — erstarrt standen die eben noch wie ausgelassene Kolobde den Holzstoß umhüpfenden Jungen...

Entsetzt standen die Knaben, die ja nicht helfen konnten. Aber die Südseite, die den Sturz mit angehen hatten, vergaßen alle Feindschaft...

Langsam hat der Heini „im Feindesland“, wie die Nordfelder sagten, gelegen, ehe er sein Dausje transportiert werden konnte.

Das Kind im Dierwahr.

Eine Ehe ohne Kinder, ist wie ein Tag ohne Sonne. Wer ohne Kinder lebt, der weiß von keinem Leide; wer ohne Kinder stirbt, der weiß von keiner Freude.

Jeder Mutter Kind ist schön.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

Wie die Eltern, so ihr Kleines.